MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 151. Sonnabend den 1. Juli 1837.

† † Politische Zustände.

Großbritannien hat am 20. Juni einen großen Verlust erlitten, und die Tories haben an diesem Tage eine gewaltige Stütze verloren, denn Wilhelm IV., den das Land den guten König nennt, ist nicht mehr. Die Thronfolgerin Viktoria ist bereits als Königin öffentlich proklamirt und für die englische Politik der innern Angelegenheiten hat eine neue Aera begonnen. Die achtzehnjährige Königin, die Tochter Eduards von Kent, schon in der Wiege präsumtive Thronerbin, wurde an einem für England glorreichen Tage, an dem Jahrestage der Schlacht bei Vittoria (21. Juni 1813) als solche proklamirt, wird sie auch eben so siegreich über allen Parteien-Kampf walten, oder wird sich mit ihrer Thronbesteigung ein Zwiespalt um ihren eigenen politischen Einfluß und um das Prinzipat erheben, der das Wohl des Landes aufs furchtbarste erschüttern könnte? — Die politischen Zeitschriften haben bereits einen Wortkampf eingeleitet, der schonungslos und in höchster Erbitterung fast einen Waffenkampf befürchten läßt, wenn nicht ernste, energische und weise Maaßregeln gleich von vorne herein gegen dies drohende Unheil getroffen werden. Von welcher Art diese Maaßregeln sein werden, und ob überhaupt die junge Königin, wenn sie nicht von redlichen und höchst umsichtigen Staatsmännern geleitet wird, im Stande ist, das Staats-Schiff zwischen zwei reissenden Strömungen wohlbehalten hindurchzuführen, sind zwei wichtige Fragen, welche jetzt so mancher Politiker und gewiß viele englische Patrioten besorgt machen. Was wird mit dem jetzigen Ministerium,*) was mit der irländischen Municipal-Bill, was mit der Zehnten-Bill werden? Wie wird die neue Parlamentswahl, welche sogleich nach Prorogirung desselben, wie man glaubt nach ungefähr 4 oder 6 Wochen, vorgenommen werden soll, ausfallen? — Die junge Königin tritt zu einer Zeit auf den politischen Kampfplatz, wo tausend Interessen sich kreuzen, wo mehre äußerst schwierige Verwickelungen zu lösen sind, die während einer Reihe von Jahren geknüpft wurden. Ob sie dies mit Hülfe eines Ministeriums, wie das jetzige ist, wird thun können, bezweifeln wir, und wenn sie auch dasselbe in der ersten Zeit noch bei behält, da eine Ministerial-Krisis, bei der ohnehin lecken Verwaltung neue Verwirrung hervorrufen mußte, so könnte es dennoch sehr leicht kommen, daß mancher Minister, der mit lächelnder Miene seinen Huldigungseid ablegte, wie glaubwürdige deutsche Korrespondenten berichteten, mit trauriger Miene seinen Posten würde verlassen müssen. — Irland ist der Theil des Reiches, auf welchem die Königin Viktoria zuerst ihr Augenmerk richten muß. Dort giebt es bedeutende Mängel in der Verfassung zu verbessern, dort giebt es tiefwurzelnde Religionsstreitigkeiten zu schlichten, und der Londoner Kourier hat Recht, wenn er das Verfahren der Königin lobt, daß sie bereits jetzt den Iren und den Repräsentanten derselben ihre Aufmerksamkeit geschenkt hat. Wir theilen noch schließlich einen Theil von dem Raisonnement des genannten Blattes über diesen Gegenstand mit. „Die junge Königin," so schreibt der Kourir, „konnte es nicht erschwingen, sieben Millionen ihrer Unterthanen zu verachten oder zu insultiren, und finster würde in der That jener Tag ihrer Regierung sein, wo sie die Tory-Politik erwähnen, ein Drittheil ihres Volkes zu beleidigen, weil es nicht mit ihr von gleicher Abstammung und Religion ist. Unter allen Vortheilen, die wir von der neuen Regierung erwarten, scheint keiner gewisser, als der, daß die Duldung und Nachsicht in Religionssachen, die in Deutschland beobachtet wird, auch von J. M. werde gehegt werden. Sie kann, so glauben wir, jene Gefühle der Arroganz auf der einen und der Bitterkeit auf der andern Seite nicht theilen, welche die Vortheile einer Vereinigung von Engländern und Irländern unter Einer Regierung um so vieles geringer machen, als sie sie kannte. Sie ist geboren seit die Union mit Irland besteht, und kann daher nicht, gleich einigen ihrer Vorfahren, anti-irische Gefühle hegen. Sie kann sich nicht ausschließlich als eine englische Souveränin betrachten, sie ist die Souveränin des ganzen Vereinigten Reiches. Die Sieger und die Besiegten, die Engländer und die Iren, die Sachsen und die Celten waren bereits vor ihrem Regierungs-Antritt zu einem Volke verschmolzen und sie würden die wahren Interessen ihres Reiches verrathen, wollten sie den illiberalen und engherzigen Gefühlen Raum geben, die ausschließlich englisch, oder ausschließlich irländisch sind. Viel hat England durch die politische, commercielle und religiöse Bedrückung gelitten, die es sich gegen Irland erlaubt, und den Anfang der Regierung des ersten seit der Union gebornen Souverains ist eine glückvoraussagende Periode, in welcher England von der schmach- und unheilvollen Folge jener Bedrückung befreit werden soll. In das Herz J. Maj. Mißtrauen gegen ihre irl. Unterthanen säen, ist keine gute Politik für England, während solche Gefühle derjenigen gänzlich unwürdig sein würden, die eben so sehr eine Irländerin sein sollte, als eine Engländerin und Schottin. Ihre Ansichten dürfen nicht lokaler, ihre Politik nicht sektirerischer Natur sein; sie regiert nicht minder zu Dublin als zu London und Edinburg, sie würde von Katholiken nicht minder vertheidigt als von Protestanten, Dissenter gehorchen ihr eben so gut als Episkopalier."

*) Daß nicht wenige wünschen, einen Platz in dem neuen Ministerium zu erhalten, wenn dies geändert werden sollte, läßt sich denken, daß aber bereits Bittschriften an die Königin ergangen sind, des Inhalts, den Bittsteller zum Minister zu machen, klingt wirklich unglaublich. So hat ein Herr Robus Owen, der bekannte philantropische Fanatiker oder fanatische Philantrop eine Adresse an J. Maj. drucken lassen, in welcher er sagt, daß weder Tories, Whigs noch Radikalen, Episkopalen noch Dissenter in der jetzigen Zeit dieses Reich mit Erfolg regieren können. Er glaubt natürlich, das werde nur dem Owenismus gelingen und ist so großmüthig, sich, noch ehe das Amt vacant ist, zum Premier-Minister anzubieten.

Die Berliner Haude- und Spenersche Zeitung enthält einen von einem Militär geschriebenen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Don Carlos in Catalonien." Derselbe erklärt das Fortschreiten der Karlisten durch sehr haltbare Gründe, die wir zum Theil früher selbst aufgestellt haben. Ueber das Terrain und die Stellung der Karlisten im Innern von Catalonien giebt der Verfasser so genügende und specielle Aufschlüsse, daß wir, um unseren Lesern ein deutliches Bild des gegenwärtigen Haupt-Kriegsschauplatzes zu geben, gern mittheilen. — Don Carlos trat seit dem Ueberschreiten des Noguera-Ribagorzana in Catalonien ein, und ging dann gerade über den Rücken hin, der diese von dem Noguera-Palaresa scheidet, zwischen welchem und dem Segre er sich aufstellte, so daß seine Armee das Dreieck zwischen Tremp an der Noguera-Palaresa, Pons an dem Segre, und Camarasa vor dem Einfluß des Noguera-Palaresa in den Segre, einnimmt. Er selbst scheint sein Hauptquartier im Centro in Sta. Maria de Meya aufgeschlagen zu haben. Tremp ist von Pons 8 Stunden, Pons von Camarasa 6 Stunden, und Camarasa von Tremp 7 Stunden entfernt; der Monteseco nimmt mit seinen Abhängen den ganzen Raum ein, bis zur großen Straße von Talarn (2 Stunden oberhalb Tremp) nach Pons. Man sieht also, daß die eingenommene Stellung sehr stark ist. Aus derselben führen nach allen Seiten Straßen hin. Ueber den Noguera-Palaresa gehen zwei Brücken, die eine bei Selles, zwei Stunden unterhalb Tremp, die andere unweit St. Hoisme, wieder zwei Stunden unterhalb Selles. Ueber die Segre führen ebenfalls zwei massive Brücken, die eine bei Selles nach Cubells, zwei Stunden oberhalb Camarasa, die andere bei Alentom, wieder zwei Stunden oberhalb Alos. Da alle diese Brücken in den Händen der Carlisten sind, so befinden sich die Christinos, die sie jenseits in respektvoller Entfernung beobachteten, in keiner geringen Verlegenheit. Der Baron de Meer hat sich daher auch veranlaßt gesehen, nach Norden zu umgehen, und wie es scheint, auf dem Wege von Ossinaga, nach Tremp einen Angriff zu versuchen; in Isona erreichte er den karlistischen Nachtrab, doch mit gleichem Schicksale wie Espartero und Evans, denn gleichzeitig meldet uns der Telegraph das Vorrücken der Karlisten über Alos und Cubells, von wo die Straße über Agramunt und Guisona nach Cervera führt, wodurch sie Herren der großen Straße von Lerida nach Barcelona werden, und mithin Herren des Landes, welche die Zuflüsse des Segre besetzen, den reichsten Theil der Provinz und einen Theil, der zugleich leicht gegen den Küsten-Angriff zu vertheidigen ist. Inzwischen werden Anstalten zum Empfange Don Carlos in Solsona getroffen, daß, schon jenseit des Gebirgszuges, die Verbindung mit dem östlichen Catalonien eröffnet, und dessen Besitznahme den Baron de Meer in große Verlegenheit, wegen seiner Verbindung mit Barcelona, setzen wird. Ob jedoch dies mehr als Demonstration geschieht, um den Ebro-Uebergang und somit die Verbindung mit Cabrera zu erleichtern, muß dahingestellt bleiben, da alle Richtungen, die Don Carlos einschlagen kann, ihm eigenthümliche Vortheile bieten. So viel scheint aber gewiß, daß er alle Vorzüge seiner Stellung erkennt, und namentlich die zu benutzen versteht, welche dem besonderen Kriege Vorschub leisten, den er zu führen gezwungen ist. Seine Armee ist ein Kern, an den sich immerwährend anschließt, was gerade für den Augenblick Noth thut, und nur auf die Zeit, wo es Noth thut, um wieder, sobald der Kern entfernt, oder die Hilfe durch neue ersetzt ist, vom Schauplatze zu verschwinden. Daß eine solche Armee bald stärker, bald schwächer erscheint, kann nicht befremden, eben so wenig aber, daß alle Unternehmungen der Christinos, an dieser stets weichenden, und sie immer äffenden Hülle, wie Seifenblasen zerschellen. Zur Bewaffnung jener leichten Truppen bedarf es nur wenig, und soviel, wie dazu nöthig, führt Don Carlos mit sich. Ueberdieß liefert das Land permanent neue Kriegs-Hilfsmittel. — Wird man denn nicht endlich eingestehen, daß Don Carlos ein Feldherr ist, von dem sich etwas lernen läßt?

Inland.

Berlin, 29. Juni. Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Appellationsgerichts-Assessor von Kathen zu Greifswalde zum Landrath des Bergenschen Kreises im Regierungs-Bezirk Stralsund Allergnädigst zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den Ober-Landesgerichts-Assessor Sack zum Rath bei dem Stadtgericht zu Breslau zu ernennen.

Abgereist: Der General-Major und 2te Kommandant von Köln, Freiherr Kellermeister von der Lund, nach Schlesien.

Der Nr. 178 der Allg. Staatsztg. ist eine Beilage beigefügt, worauf die Nummern, Littern und Geld-Beträge der Staats-Schuldscheine und Obligationen verzeichnet sind, welche außer Cours gesetzt sind.

Von dem Stettiner Schiffe „Lucifer", Capitain Mich. Nüscke, welches im Herbst vorigen Jahres in Stettin durch die Handlung Fr. W. Rahm's Söhne zu einer Expedition nach der Südwestküste von Afrika ausgerüstet wurde, sind am 26sten d. M. über Brasilien Nachrichten vom 9. März eingetroffen, woraus sich ergiebt, daß dasselbe trotz einer sehr stürmischen Reise am 5. Februar seinen ersten Bestimmungsort Ajudá (engl. Whidah) auf der Küste von Benin glücklich erreicht hatte. Der Supercargo, der Capitain und die Mannschaft waren gesund.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland kam in der Nacht vom 23sten zum 24sten d. M. nebst Gefolge in Köln an, stieg im Gasthofe zum großen Rheinberg ab und setzte am folgenden Morgen die Reise nach Holland fort.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Juni. (Privatmitth.) Die Nachricht von dem Ableben Wilhelms IV. traf bereits vorgestern hier ein. — Für die deutschen Bundesverhältnisse ist dieses Ereigniß unstreitig von großer Wichtigkeit, weil mit demselben das Band zerreißt, wodurch das Königreich Hannover seit länger als zwanzig Jahren an eine fremde Krone geknüpft war. König Ernst wird aber um so gewisser ein deutscher Fürst im eigentlichsten Sinne sein, da er von jeher der entschiedenste Gegner der Whig-Reformers war, die während der letzten sechs Jahre das Staatsruder Englands führten und in deren politischen Grundsätzen, wie verkündigt wird, die junge Monarchin erzogen wurde. Allerdings liegt die Katastrophe der Gegenwart zu nahe, um bereits alle Folgen berechnen zu können, die sich aus derselben für die Interessen Deutschlands ergeben dürften. Eine der nächsten und erheblichsten möchte indessen wohl, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Beitritt Hannover's zum großen deutschen Handelsverein sein, dem dieses Königreich seither, im Verbande mit Braunschweig und Oldenburg, beinahe feindlich gegenüber stand, nur um Englands Manufaktur-Interessen zubefördern. König Ernst aber, versichert man in unserem Cirkulär, habe sich in dem Betreff, während seines häufigen Aufenthaltes auf dem Festlande, wiederholt mit großer Bestimmtheit ausgesprochen; auch würde der befragte Beitritt den Bedürfnissen und Wünschen der respektiven Bevölkerung der vorbenannten Staaten vollkommen entsprechen. Vielleicht würde deren Anschluß auch den der Hauptstadt Bremen nach sich ziehen, die durch ihre geographische Lage berufen ist, der Stapelplatz für die Ein- und Ausfuhr eines großen Theils der Vereinsländer zu sein. — Unserm berühmten Banquierhause, Gebrüder Bethmann, steht, glaubwürdigem Vernehmen zufolge, eine Personal-Veränderung bevor. Es würden nämlich, heißt es, zwei der bisherigen Associés desselben, die H. H. Pfeffel und Eurmann, ausscheiden, an deren Stelle aber die H. H. Bussmann von Antwerpen und M. Bornies, Gatte der hinterlassenen Wittwe des vor zehn Jahren verstorbenen Hrn. Moritz v. Bethmann, in die Association aufgenommen werden. — Der K. österreichische Bundespräsidial-Gesandte Graf v. Münch-Bellinghausen, gab am jüngst verwichenen Mittwoch sein erstes diplomatisches Diner, seit seiner Rückkunft von Wien. Außer dem regierenden Landgrafen von Hessen-Homburg, den im Amte stehenden Bürgermeistern, den Bundestagsgesandten und den beim deutschen Bunde akkreditiren fremden Diplomaten, war auch der K. neapolitanische General-Gesandte, Frhr. Karl von Rothschild, zu demselben geladen worden. — Des Großfürsten Michael von Rußland dermaliger Aufenthalt zu Frankfurt war nur von sehr kurzer Dauer. Bereits am Donnerstag Abend verließ Se. K. H. unsere Stadt, um sich zunächst nach dem Harz zu begeben, von wo Höchstdieselbe, wie man vernimmt, Ihre Reise nach England fortzusetzen Willens sein soll. — Vor ein paar Tagen passirte von Aachen kommend durch unsere Stadt eine große 120 Ctr. schwere Dampfmaschine, die in der berühmten Cockerillschen Fabrik gefertigt worden und nach Wien hin bestimmt ist, um für eines der neuen Donau-Dampfschiffe verwandt zu werden.

Pirna, 24. Juni. Das Unternehmen der hiesigen Zucker-Raffinerie-Gesellschaft naht mit raschem Schritt seiner Vollendung. Das dazu erforderliche Gebäude, in einem Umfange von 180 Quadrat-Ellen, mit einem gewölbten Souterrain, einem gewölbten 10 Ellen hohen Parterre und 4 Etagen, durchgängig von Sandstein erbaut, ist eine Zierde der Vorstadt. Die inneren Einrichtungen werden bald hergestellt sein, so daß die Fabrikation in Kurzem ihren Anfang nehmen wird. — Dem Vernehmen nach soll das schön ausgeführte Gebäude sammt Bauplatz den Aufwand von 15,000 Rthlr. nicht übersteigen, was nur in einer Gegend möglich ist, wo die Baumaterialien so nahe sind, wie hier. Es scheint demnach diese Aktienunternehmung sich als eine von denen herauszustellen, welche zuerst dahin gelangen wird, Resultate zu liefern und mit Eifer das Interesse der Aktionaire zu verfolgen.

Großbritannien.

London, 23. Juni. Vorgestern fand unter den üblichen (gestern bereits mitgetheilten) Ceremonieen die feierliche Proklamirung der Königin statt. Ihre Majestät langte gegen 10 Uhr Morgens im St. James-Palaste an, wo sie von den Mitgliedern der Königlichen Familie, den Hofbeamten, den Ministern und anderen Personen von Rang empfangen wurde. Lange vorher schon waren alle Zugänge zu dem Palaste mit Zuschauern angefüllt, jeder Balkon, jedes Fenster und jeder hervorragende Punkt besetzt. Um 10 Uhr feuerten die Kanonen im Park die Königliche Salve, und unmittelbar darauf zeigte sich die Königin in einem Fenster des Palastes und würde durch die untenstehende Menge mit lautem Beifall begrüßt. Sie stand zwischen den Lords Melbourne und Lansdowne, welchem Letzteren zur Seite sich die Herzogin von Kent befand. An diesem und zwei anderen Fenstern des Palastes bemerkte man außerdem noch den König von Hannover, die Herzöge von Sussex, Wellington und Argyle, dee Oberbefehlshaber des Heeres, Lord Hill, Sir Edward Codrington und Andere. Die Königin sah sehr blaß und angegriffen aus, erwiderte aber die Grüsse des Volkes mit ausgezeichneter Anmuth und Würde. Bald nachdem sie sich am Fenster gezeigt, trat der vornehmste Herold vor und verlas mit lauter Stimme die Proklamations-Akte, welche häufig durch den Ruf: Gott erhalte die Königin! unterbrochen wurde. Darauf setzte sich der Zug der Herolde in Bewegung, und die Proklamirung wurde (in der gestern berichteten Weise) an den dazu bestimmten anderen Punkten der Hauptstadt vorgenommen. Bei der Börse trennte sich der Zug, nachdem er überall in der City einen ungeheuren Zusammenlauf von Menschen veranlaßt und lebhafte Beifallsbezeugungen hervorgerufen hatte. Namentlich soll bei Temple-Bar die Masse der versammelten Menge so groß gewesen sein, wie man sie früher nie gesehen zu haben sich erinnert, und es ist nur den musterhaften Veranstaltungen der Polizei zuzuschreiben, daß die ganze Feierlichkeit ohne irgend einen Unglücksfall vorübergegangen ist. In Windsor kam erst gestern der Befehl an, auch dort die neue Königin auszurufen; es wird dies, dem Vernehmen nach, morgen oder am Montage geschehen. Sonst pflegte es schon am Tage der Erledigung des Thrones selbst stattzufinden. Von vielen andern Orten wird berichtet, daß die Proklamirung daselbst schon vor sich gegangen ist. — Nach der Proklamirungs-Ceremonie hielt die Monarchin Geheimen-Rath, in welchem mit den Vereidigungen fortgefahren wurde. Dann war große Vorstellung der Erzbischöfe und Bischöfe, Richter und anderer Beamten, und um 1 Uhr kehrte die Königin nach Kensington zurück. Die regierende Königin wird bis nach der Bestattung des Königs mit ihrer Mutter, der Herzgin von Kent, in Kensington bleiben, außer wenn amtliche Pflichten ein Anderes erfordern. — Hiesige Blätter machen darauf aufmerksam, daß der vorgestrige Tag, an welchem die Königin Victoria in der Hauptstadt proklamirt wurde, gerade der Jahrestag der Schlacht von Vittoria war.

Als bemerkenswerth wird von den hiesigen Blättern angeführt, daß unter den Personen, welche der Königin den Huldigungs-Eid geleistet haben, sich auch ihr Oheim, der Herzog von Cumberland, befand, obgleich derselbe durch den Tod des Königs die Souverainetät über Hannover erworben hat. Die Times berichtet jedoch, daß der König von Hannover keine Vollmacht zur Abstimmung im Oberhause an seiner Statt, als Pair von England, zurücklassen werde. Man erinnert bei dieser Gelegenheit daran, das auch Georg II., als Erbprinz von Hannover und als nächster Erbe des britischen Thrones nach seinem Vater, dem damaligen Kurfürsten von Hannover (später König Georg I. von England), sich bei der Thronbesteigung der Königin Anna nach England begeben habe, um ihr den Huldigungs-Eid zu leisten, worauf er zum Herzog von Cambridge creirt wurde. Der jetzige König von Hannover würde nur für den Fall König von England werden können, daß die Königin ohne Nachkommenschaft verstürbe. Se. Majestät haben schon vorgestern von der verwittweten Königin Abschied genommen, sind gestern bei der regierenden Königin gewesen, und werden sich, wie es heißt, noch heute nach Hannover einschiffen.

Die verwittwete Königin erhält nach dem Parlaments-Beschlusse vom 15. April 1831 ein jährliches Witthum von 100,000 Pf. und den Gebrauch von Marlborough-house, welches aber nicht in gehörigem Stande sein soll, oder Bushy-Parkhouse nach ihrer beliebigen Wahl.

* London, 24. Juni. In der Sitzung des Oberhauses vom 22sten wurde eine Botschaft der Königin (mit Victoria regina anhebend) eingebracht, durch welche dieselbe anzeigt, daß sie in Rücksicht auf den Zustand der öffentlichen Angelegenheiten und auf das Gesetz, welches die Berufung eines neuen Parlaments innerhalb einer gewissen Zeit vorschreibt, es für unpassend halte, neue Maaßregeln einzubringen, und daher nur die Förderung derjenigen Maaßregeln anempfiehlt, welche nöthig sind, um die Staatsgeschäfte in der Zwischenzeit zwischen dem Schlusse der gegenwärtigen Session und dem Zusammentritt des nächsten Parlaments fortzuführen. (In Bezug auf die obenerwähnte Botschaft der Königin ist zu bemerken, daß nach den Bestimmungen einer Parlamentsakte aus der Zeit der Königin Anna, das Parlament nicht mehr, wie dies früher der Fall war, bei dem Tode des Königs ipso facto aufgelöset wird, sondern nach einem solchen Ereignisse noch sechs Monate lang gesetzlich fortbesteht, falls nicht der neue Souverain dasselbe früher prorogiren oder auflösen will. Nach der Angabe des Couriers wird in dem gegenwärtigen Falle das Parlament gleich nach Erledigung der laufenden Geschäfte prorogirt und alsdann unverzüglich aufgelöset werden, was, wie er vermuthet, in 4 oder 6 Wochen geschehen wird.) Mehre Mitglieder hielten dann Lobreden auf den verewigten Monarchen, worunter sich die vom Herzoge v. Wellington auszeichnete, welcher unter anderem das hervorhob, daß er selbst, obschon er während seines früheren Ministerialamtes in Opposition wider den damaligen Herzog von Clarence gewesen und dessen Resignation als Großadmiral veranlaßt habe, doch hernach von demselben als König mit der größten Güte, Herablassung und Gunst behandelt worden sei. Lord Melbourne, indem er auf die Beileids-Adresse an die verwittwete Königin antrug, erhob deren Tugenden und die treue Pflichtübung, welche sie an ihrem Durchl. Gemahl bis zum letzten Hauche bewiesen. Der übrige Theil der K. Botschaft wurde heute zur Erwägung gebracht. — Im Unterhause wurde Dieselbe Königl. Botschaft, wie im Oberhause eingebracht. Lord J. Russell hielt eine warme und schöne Lobrede auf König Wilhelm, den Sir R. Peel (sehr leidend und fast auf einer Krücke einhergehend) mit großer Beredsamkeit weiter ausführte. Die Adresse an die regierende Königin und dann auch die Beileids-Adresse an die verwittwete (ebenfalls von Lord J. Rusell, mit großem Lobe der Monarchin beantragt) wurden angenommen. General Evans erschien in dieser Sitzung und setzte sich neben Hrn. Hume hin. Die begeistertsten Ausrufungen, in welche auch viele Tories einstimmten, empfingen den tapfern Krieger.

Frankreich.

* Paris, 22. Juni. (Privatmitth.) Die Nachricht vom Tode des Königs von England hat keine Sensation gemacht, weil das Ereigniß

allgemein vorgesehn und sogar von den Börsen-Menschen vor der Zeit exploitirt worden war. Die Hochzeitfestlichkeiten wurden insofern abgebrochen, daß nur der heutige Ball der Nationalgarde noch stattfindet. Das große Banket in der Orangerie der Tuilerieen ist abbestellt; der Hof hat Trauer angelegt und wartet auf die offizielle Trauerpost der Gesandtschaft. Unterdeß der Flor bestellt wird, stellt die Presse und Diplomatie dem neuen Londoner Kabinet und seiner Königin das Horoscop und fabrizirt englische und europäische Politik. Die Tories begannen den Krieg im Sterbezimmer der Majestät, und die Whigs und Radikalen nahmen den Handschuh auf, um unter Lord Brougham, den sie als Conseilpräsident erwarten, dem ganzen Oberhause und seinen Vorurtheilen Schach zu bieten. Daß dieser Parteistreit die Außenwelt nichts angeht, leuchtet wohl Jedermann ein, denn Englands Interessen sind nicht im Parlament und St. James influenzirt. Da Hannover an den Herzog von Cumberland kömmt, so könnte dies bei dem Charakter und der Sinnsart dieses Fürsten den deutschen Staaten und somit Deutschland selbst Gewinn bringen. Man sagt, der Herzog sei für den Anschluß an den Zollverband. — Noch immer erregen die Kammern hier kein Interesse und die Kolonne in den Journalen vergeudet ihre Stenographen und Typen für die Papierfabrikanten. Da sind doch die Cortes in Madrid andre Leute wie die französischen Deputirten, denn sie erregen die Aufmerksamkeit und machen von sich sprechen. — Die Zeitungen enthalten jetzt den ärztlichen Bericht über die Verunglückten auf dem Marsfelde. Von den 23 Personen, die auf dem Platz geblieben sind, waren 11 männlichen, 12 weiblichen Geschlechts. Unter den ersten war der jüngste 8, der älteste 70 Jahr; die Frauen variirten von 20 bis 75. — Bei einem fand sich die Zunge zwischen die Zähne geklemmt und halb durchgebissen. Bei vieren stand blutiger Schaum vor dem Munde und den Naselöchern, bei vieren war das Blut aus der Nase geströmt, bei dreien auch aus den Ohren. Sieben waren die Rippen gebrochen, und zwar wechselt die Zahl der gebrochenen Rippen von 2 bis 13. Bei keinem fanden sich Kopf und Armknochen zerbrochen, oder Verrenkungen. Bei keinem fanden sich Spuren von Verwundungen mit schneidenden Instrumenten oder von einer Strangulation. Dadurch ist also die Behauptung, daß sich Leute mit Messern Bahn im Gedränge gemacht hätten, wohl vollständig widerlegt.)

Paris, 23. Juni. Der König und die Königliche Familie begaben sich gestern Abend um 8 Uhr nach dem von der Nationalgarde veranstalteten Balle im Opernhause. Kurz vor der Abfahrt aus den Tuilerieen ward Befehl ertheilt, einen andern Weg als den vorher bestimmten einzuschlagen. Statt durch die Richelieu- und Grange-Batelière-Straße zu fahren, wo auf der ganzen Linie Piquets der Munizipal-Garde aufgestellt und viele Neugierige versammelt waren, fuhren die Wagen des Königs und der Königlichen Familie durch die Rivoli- und Friedens-Straße über die Boulevards, und gelangten durch die Lepelletier-Straße vor das große Portal des Opernhauses. Die Polizei hatte übrigens auch auf diesem Wege außerordentliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen, und sogar innerhalb vieler Häuser waren Munizipal-Gardisten aufgestellt. Das Fest ist durch keinen Unfall getrübt worden.

Im Journal de Paris liest man: „Wir sind sehr begierig, ob das ministerielle Abendblatt der nachstehenden Mittheilung, die uns aus glaubwürdiger Quelle zugegangen ist, widersprechen wird. Vor drei Tagen hat ein Amnestirter von der Lyoner Kategorie, Namens Lagrange, die Stadt Melun, die ihm von der Polizei als Aufenthaltsort angewiesen worden war, verlassen und ist in Paris eingetroffen. Er begab sich sogleich nach dem Ministerium des Innern, wo er sich, da der Minister krank war, bei dem General-Sekretär melden ließ. Er erklärte diesem, daß er, als Besiegter, wohl die Amnestie hätte annehmen können, daß er sich aber den durch die Verordnung vom 8. Mai auferlegten Beschränkungen nicht zu unterwerfen gedenke. „„Da ich nichts heimlich thun will““, fügte er hinzu, „„so finde ich mich hier ein, um Sie zu benachrichtigen, daß ich drei Tage in Paris zubringen und mich von hier aus nach Lyon begeben werde.““ Auf diese unerwartete Erklärung soll der General-Sekretär dem Herrn Lagrange sehr richtig erwidert haben, daß man das Recht habe, ihn verhaften zu lassen. „„Sie werden mich nicht verhaften lassen““, entgegnete darauf Lagrange, „„sollten Sie es aber dennoch thun, so würde ich mich sehr darüber freuen, denn ich würde dadurch eine Gelegenheit erhalten, der polizeilichen Aufsicht einen tödtlichen Streich zu versetzen, und alle meine Kameraden davon zu befreien.““ Mit diesen Worten verließ Lagrange den General-Sekretär. Seitdem befindet er sich in Paris, und zeigt sich an öffentlichen Orten, ohne daß man daran denkt, ihn zu beunruhigen. Morgen reist er nach Lyon, wo man ihn eben so wenig belästigen wird. Wann soll denn diese jämmerliche Komödie ein Ende nehmen?“

Spanien.

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 13. Juni melden, daß das spanische Ministerium plötzlich den Herrn Alfaro in seiner Behausung habe verhaften lassen, weil er in dem Verdacht stehe, dem „Journal des Débats“ die vor einiger Zeit von uns publizirten Details über die geheime Sitzung der Cortes mitgetheilt zu haben. Man versichert, daß diese Maßregel auf das Gesuch des spanischen Gesandten in Paris angeordnet worden sei. Es ist uns durchaus unbekannt, ob Herr Alfaro, den wir übrigens nicht kennen, der Verfasser der Korrespondenz ist, aus welcher wir einige mehr oder weniger richtige Notizen über die geheime Cortes-Sitzung entlehnt haben. Jene Korrespondenz wird uns weder ausschließlich noch direkt zugesandt. Alle Pariser Journale erhalten dieselbe, und machen davon einen ausgedehnteren oder beschränkteren Gebrauch, je nachdem ihnen die darin enthaltenen Thatsachen mehr oder weniger wahrscheinlich vorkommen. Das spanische Ministerium sucht ohne Zweifel dadurch, daß es auf die Entdeckung der Quelle der von uns publizirten Gerüchte so viel Werth legt, so viel als möglich die gegen sie erhobenen falschen Anschuldigungen zu widerlegen. Vielleicht wäre es aber noch besser gewesen, sich nicht der Gefahr auszusetzen, ihnen durch Maßregeln dieser Art mehr Wichtigkeit beizulegen, als sie sonst gehabt haben würden.“

* (Kriegsschauplatz.) Paris, 22. Juni. (Privatmitth.) Nachdem die Karlisten vier Tage lang vom Telegraphen geschlagen worden, erhielten wir endlich auf direktem und gewöhnlichem Postwege den officiellen Bericht des karlistischen Oberoffiziers, der — mit 1300 Mann — der ganzen Abtheilung des Barons de Meer bei Quisona nicht blos widerstand, sondern sich rühmt, sie geschlagen und mit großem Erfolge geschlagen zu haben. Zugleich schreibt man aus Saragossa, daß von einer eigentlichen Schlacht zwischen Christinos und Carlisten nicht mehr die Rede sein könne, weil nach umständlichem Kalkül die gesammte im Reiche zerstreute Militärmacht der Erstern nicht über 46,000 Köpfe, die der Letztern dagegen an 100,000 zähle, die durch Nationalgardisten täglich vergrößert werde. — In Barcelona ist die Bewegung so groß geworden, daß die Regierung zwei tausend Gardisten entwaffnen mußte, und in Bilbao erklärte sich, aber wahrscheinlich aus Handelsinteresse, die Bevölkerung für die Unabhängigkeit, in dem sie bei den Cortes des Reichs auf Restitution der Provinzialfueros antrug, Fueros, die Don Carlos bekanntlich allen Theilen des Landes zuerkannt und bewilligt. — Ganz im Widerspruch mit den charlatanischen Siegesbotschaften der Generale Christina's höre ich, daß die Heeresabtheilungen des Prätendenten in drei Richtungen ihren Plan verfolgen. Don Carlos, sein Hof und die Hauptkolonnen hielten ihren Einzug am 8. in Balaguer und der General Fristany zerstörte passando eine Truppe Republikaner auf der Straße von Barcelona, der einzigen, von der in letzter Zeit die Rede war. — Der Traum Camoens ist wieder aufgelebt, ein portugiesischer Grande, der viel Anhang hat, denkt auf die Vereinigung Spaniens mit Portugal. Da aber der gute Mann Lissabon zur Hauptstadt erheben will, so wird er wenigstens in Madrid großen Widerspruch finden. Wenn Madrid nicht die Hauptstadt Spaniens wäre, was wäre es dann?

Die Karlistische Junta in Catalonien hat nachstehende Proklamation erlassen: „Catalonier! Ihr habt endlich das Glück, Euren väterlichen und erhabenen Herrscher, Carlos V., bei Euch zu sehen, dessen Edelmuth dadurch noch vergrößert wird, daß er den großherzigen Entschluß gefaßt hat, sich an die Spitze einer Armee von Helden zu stellen, um das Volk, welches unter der Tyrannei der Revolution seufzt, zu befreien. Seid versichert, daß Carlos V. mit dem Namen eines Vaters zugleich den erhabenen Charakter eines Königs verbindet, und daß alle seine Versprechungen werden erfüllt werden. Die göttliche Vorsehung, welche die gerechteste Sache und die Tugenden des besten Königs so sichtbar beschützt, hat das glorreiche Unternehmen unseres Monarchen gesegnet, denn er hat die besten Truppen des Feindes, die bei dem bloßen Anblick seiner Waffen flohen, vernichtet, und sie konnten seinen majestätischen Marsch nicht einen Augenblick hemmen.“

Miszellen.

(Mozart's Denkmal.) In Stuttgart ward am 15. Juni auf der Königl. Hofbühne zum Besten des in Salzburg zu errichtenden Denkmals für Mozart „die Entführung aus dem Serail“ gegeben. Voran ging ein Prolog von Wolfgang Menzel, gesprochen von K. Seydelmann. Der Ertrag war 520 Fl., die dem Museum zu Salzburg übersendet wurden.

(Das Museum von Versailles) enthält unter anderm eine höchst gelungene Bildsäule der Heldin Johanna d'Arc, oder Jungfrau von Orleans, die weibliche Anmuth und Heldenmuth aufs Glücklichste mit einander verbindet. Der Künstler, der diese Bildsäule verfertigt hat, ist — die Prinzessin Marie. — Der Catalog des Museums hat 540 Seiten. Die Gemälde sind nach chronologischer Ordnung klassifizirt. Die historischen Compositionen, nach dem Datum geordnet, umfassen einen Zeitraum von 13 Jahrhunderten, indem sie mit der Schlacht bei Tolbiac (496) anfangen und mit dem Marsch nach Mascara, 9. Dezember 1835, endigen. Diese Serie enthält 1030 Gemälde. Die Zahl der Porträts beträgt 2385. Die Skulpturen sind gleichfalls chronologisch geordnet, und umfassen eine Reihe Bildsäulen von Chlodwig bis auf den General Foy.

(London.) Ein junger Mann, Namens Harris, ist eine Wette eingegangen, 1250 engl. Meilen in 1000 aufeinanderfolgenden Stunden zurückzulegen. Zu Kompton bei Wolverhampton lebt ein Gentleman, 105 Jahre alt, der eine Wette von 60 Pfd. mit jedem Achtziger eingehen will, wer von ihnen beiden der schnellste Fußgänger sei.

Bericht über die zweite Abtheilung der Kunstausstellung.

(Fortsetzung.)

Carl Fielgraf giebt uns Nr. 155 und 156 zwei Scenen aus dem Leben der Landgräfin Elisabeth von Thüringen, in deren kleinfügiger Darstellung sich weder eine großartige Auffassung, noch ein Streben nach verschönter Naturwahrheit verkündet, wie dies wohl auf noch kleinerem Raume, wie z. B. in Ad. Hernings „Madonna mit der Glorie“, Nr. 258, und „Mönche in einer Unterkirche“ stattfinden kann. Denn die Großartigkeit der Auffassung liegt ja nicht in der äußern, sondern in der innern Größe des Bildes, weshalb auch Ger. Meiers: „Prophet Elias in der Wüste“, Nr. 492, durch den Sinn, in dem es dargestellt ist, bei einiger seltsamen Fehlern dennoch den Beschauer anzieht.

In noch höherem Grade ist dies der Fall bei Raphael Schall's kleinen, aber aus wahrhaft sinniger Tiefe des Gemüths hervorgegangenen Bildern, Nr. 585—588, von welchen besonders das erste: „Maria mit dem schlafenden Jesuskinde“ vorzugsweise Beachtung verdient. Die Situation der beiden Gestalten ist mit einer solchen Innigkeit und daraus natürlich entsprungenen Schönheit des Styls aufgefaßt und dargestellt, daß gewiß Jeder wünscht, es möchte ein größere räumliche Ausführung zu Theil

geworden sein oder bald zu Theil werden. Das gleiche Gefühl innig schöner Naturwahrheit in der Darstellung theilt sich uns auch mit vor desselben Künstlers „Jungfrau", Nr. 588. Das Motiv erinnert uns an Goethe's Gretchen im Faust; aber auch nur das Motiv. Denn wie es Schall vorerst nur noch darum zu thun ist, die Schönheit der Erscheinung aus innerster Tiefe des Gemüths einer Gestalt heraufzufördern, so dient jenes ihm nur dazu, den Charakter des Mädchens in schönster Situation und durch diese Handlung erklärter Stimmuug zu zeigen.

Dies Bild hat uns aus der Historienmalerei heraus auf ein Gebiet geführt, wo man nicht weiß, ob man sich noch auf demselben, oder mehr auf dem des Genre oder des Bildnisses befindet. Es ist eine Gattung von Gemälden, die in der neuern Zeit immer mehr Grund in der Billigung der Zuschauer faßte. Und warum? — Die Frage findet ihre Beantwortung in der Lösung einer andern: Wie kommt es, daß ein solches Bild, ja dieses geradezu mehr Werth in unsern Augen hat, als die meisten vorhererwähnten, sogenannten historischen, selbst von der Ausführung ganz abgesehen? Die Ursache liegt einfach darin, daß das konventionell Historische, sei es religiöser oder weltlicher Art, heutzutage nur noch Gewicht für uns hat, insofern es das allgemeine und rein Menschliche in uns anspricht, an den durch die Zeit nur mittelbar bedingten, ewigen Geist in uns appellirt. Situationen, die ein blos Geschehenes, ohne Bezug auf unser Gemüth in uns wiedergeben, oder Gefühle in uns zu wecken trachten, denen unser Inneres, durch eine andre Weltlage bedingt, nicht mehr entspricht, könnten lieber im Pinsel des Malers sitzen bleiben. Deswegen finden wir nicht mehr Gefallen und Anklang an Darstellungen von Gegenständen zu entfernter Zeitalter und Lokalsitten; ja, da in uns der allgemein menschliche Sinn erweitert ist, nicht mehr an Genrebildern, weil, wenn sie nicht rein komischen Inhalts sind, diese uns zu sehr in die triviale Enge des Individuums treiben. Da hilft, wie wir sehen, auch kein noch so vorzügliches Kunsttalent; wir lassen uns wohl eine Weile von dem Glanze der Erscheinung täuschen, hinreißen, aber die Nachhaltigkeit des Eindrucks fehlt; wir fordern Geist von unserm Geist, der, aus der uns heut bekannten Tiefe des Gemüths voll ans Tageslicht gehoben, ja der ewige Geist des Menschen selber ist. Selbst der heilige Gegenstand muß uns diese innere Verwandtschaft zeigen; er darf das Siegel höchsten Verstandes, allumfassendsten Gefühles, mit einem Worte, höchster menschlicher Machtvollkommenheit an der Stirne tragen, nicht aber mehr uns blenden wollen mit dem Nimbus anderer Welten. In der individuellen Gestalt ruht das Göttliche, und hat uns dies der Maler unter der Bedingung des Charakters jener vollkommen zur Erscheinung gebracht, d. h. aus der Tiefe jener ans Licht emporgehoben: so fühlen wir uns befriedigt. Er male uns nichts Uebermenschliches, sonst wird es ein Unsinn, wie der Faust von Mila, Nr. 494. Dieser forcirte Diabolismus widert das Reinmenschliche in uns an; oder ist er dem Phantastischen des Gegenstandes nicht einmal im geringsten Grade gewachsen, so wird es eine Sottise: — aus Fouque's Undina, Nr. 229, eine nur modisch geputzte, affektirt grinsende Schneidermamsell. Wo aber das menschlich Charakteristische im Individuellen so hervortritt, wie im „Traubennäscher" von Stobbe, Nr. 683, in den „Kindern" von Jacob, Nr. 1047, und namentlich in denen von von der Embde, Nr. 150: da schon fühlen wir uns durch das in uns Verwandte zu ihnen hingezogen.

Wenn dies nun schon bei Gegenständen der Fall ist, über deren Bewußtsein das unsrige weit hinausgeht, wie viel mehr denn bei solchen, die diesem näher stehen; und je deutlicher uns dieser Geist durch größere und ausführlichere Darstellung, je großartiger er uns in der Auffassung, je verklärter durch die künstlerische Behandlung entgegentritt: desto mehr Interesse wird er für uns gewinnen, ja bei größerer, bedeutungsreicherer Zusammensetzung nur maßgeblich nach und nach das eigentliche historische Bild unserer Zeit werden. Bis dato erscheint der Charakter der angedeuteten Gattung meistens noch zu elementarisch gesondert; entweder nimmt der Künstler bei historischer Darstellung noch zu viel Elemente alten Styls auf, oder er bildet zwar nach neuem Prinzipe, bleibt aber dabei noch bei der Darstellung blos veredelter Wirklichkeit stehen, oder gefällt sich, mit Auslassung lebenstiefer Bedeutsamkeit, in künstlerischem Effekte. Das erste Moment haben wir noch bei den meisten historischen Gemälden zu bemerken Gelegenheit gehabt; das zweite giebt sich bei den meisten Mitgliedern der Düsseldorfer und Münchener Schule kund. Hasenklver's: „Attelier", Nr. 233, zeugt von einem individuell wahren und dabei doch künstlerisch affektvollen Auffassen der Wirklichkeit; minder befriedigend, ja fast mißrathen kann man seine „Tanzschule", Nr. 232, nennen. Eben so verdienen: „die betende Bauerfamilie", Nr. 55, von Becker, „Herrmann und Dorothea" von Richter, Nr. 557, und „die zur Schule gehenden Kinder" von Kretzschmer, Nr. 407, in dieser Hinsicht lobende Anerkennung, wiewohl in diesen mehr die Ausführung als die Wirkung überwiegt, mehr die Situation anzieht, als der Ausdruck des Innenlebens sich geltend macht. In Rücksicht auf Ausführung möchte wohl unter allen reinen Genrebildern die „Goldschmidtswerkstätte," Nr. 613, von Schmitz, auf vorzügliche Werthschätzung mit Recht Anspruch machen. Es waltet eine Durchführung des Einzelsten darin, die es mit gleicher Gewissenhaftigkeit wie die Hauptsachen behandelt hat, ohne diese doch in ihrer Wirkung zurückzudrängen und dadurch die richtige Haltung des Ganzen im mindesten zu beeinträchtigen. Kramer's Darstellungen, Nr. 393 — 400 wirken, ohne Farbenaufwand, durch eine gewaltige Technik, so wie „die Spinnerin" von Seibertz, Nr. 667, „der Jäger und sein Liebchen" von Körner, Nr. 384, durch treue Einzelnausführung und „der geizige Trödler" von Schumann, Nr. 657, durch diese wie durch glücklichen Humor in der Auffassung ergötzt.

Als aufsteigend von der Genre-Sphäre zu größerer Bedeutung durch Veräußerlichung des dem Gegenstande inwohnenden höheren Geistes, des Gemüths, sind außer obenerwähnter „Jungfrau" von Schall, „die betende Waise" von Seefisch, Nr. 663, das liebreizende Bild „der Aschenbrödel,' von Kretzschmer, Nr. 406, worin sich Stillleben in Charakteristik so lieblich verschmilzt, „der Greis und sein Enkel" von Magnus, Nr. 478, ein fast zur Historie erhobenes Charakter-Bildniß, „der Knabe auf dem Berge" von Andreas Müller, Nr. 500, der mit der Landschaft so verschmolzen ist, daß man nicht weiß, welches von beiden als Beiwerk zu betrachten, und endlich „Goldschmidts Töchterlein" von Blanc, Nr. 67, das nahe an die Historie streift, zu bezeichnen.

Wie sich eine Goethesche oder Uhlandsche Dichtung unterscheidet von einer Bürgerschen oder Körnerschen, so unterscheiden sich diese Bestrebungen der bildenden Kunst neuester Zeit von denen der älteren. Nicht mehr die durch Glaubensautorität oder Urkundlichkeit als historisch anerkannte Thatsache allein ist es, die ein historisches Gemälde als solches bestimmt, sondern das künstlerisch gesetzmäßige Außenwerden der Innerlichkeit eines Gegenstandes, die That des Geistes selber, die sich in der Erscheinung kund giebt. In diesem Sinne sind Ratti's und Magnus Bildnisse historische. Ist diese momentane Erscheinung durch eine besondere Umgebung nothwendig bedingt, so daß sie nur durch diese vollkommen in ihrem innigen Zusammenhange mit ihrer Vergangenheit und Zukunft erklärbar wird, so entstehen jene historischen Bilder, in denen die Umgebung gleichmäßig mitwiegt, wie in dem „Knaben auf dem Berge", Lessings „Räuber" u. a. m. der Art. Allgemein gülttige Zustände des Geistes also unter der Erscheinung der Individualität sind jetzt das Hauptmerkmal historischer Darstellung in der bildenden Kunst, und das historische Faktum selbst taugt nur in dieser höheren Auffassung noch zum historischen Gemälde.

K. E.....

Ueber den Theater-Aufsatz des Herrn Dr. Grattenauer in Nr. 149 der Bresl. Ztg. (Seite 1090.)

Es streitet die 12te Stunde der Nacht ...... die Gespenster poltern ...... die Lebendigen träumen.
(J. P. Hesperus.)

1. Die Gespenster poltern; wir vernehmen es mit Grausen in der letzten Hälfte des oben genannten Aufsatzes. Wie aus unheimlicher Tiefe herauf ertönt das Geheul über das armselige, zerrissene, mit der Schmach empörenden Unverstandes elender Weltverbesserer besudelte, dem Teufel Egoismus ganz verschriebene Leben. Schreckliche Ueberraschung! wenn man nach Lesung der vorhergegangenen Kritik über ein Theatergastspiel, plötzlich betäubt wird durch solch gespenstisches Poltern. Woher der arge Lärm? — Wohl mag der Verfasser gethan haben nach des Dichters Worten: „willst du die andern erkennen, so blick in die eigene Brust" —, aber dazu muß man eben eine menschlich fühlende Brust haben; wo die fehlt, ist nichts anderes zu finden, als ein dem Teufel Egoismus verschriebenes Leben. Hin und wieder mag dieser allerdings noch seinen Spuck treiben, wie z. B. in dem genannten Aufsatze, — aber das Leben im Allgemeinen bekundet ein edles Streben, jene Macht der Finsterniß immer mehr und mehr zu zertrümmern; darum kann aber auch der Verf. jenes Aufsatzes nicht gefragt werden: was wünschest Du? Was die Allgemeinheit bedarf — darnach wird gefragt und gesucht; und heller beginnt es zu dämmern, die Mitternachtstunde ist bald vorbei, — Gespenster, hört auf zu poltern.

2. Die Lebendigen träumen, und zwar schon voraus für einige Jahre, z. B. bis 1840 (siehe Zeile 14 vom Schlusse des genannten Aufsatzes). Kein Wunder, wenn schon die Sprache jenes Aufsatzes eine recht träumerische ist. Es heißt: „in dem genannten Jahre könnte die Musikwuth in den letzten Zügen liegen, darum erbaue man recht bald ein Gelaß für das Scheusal des Opernspuks, und darin möge die Manie der Musikalischen sich das Räthsel der Welt ꝛc. lösen lassen;" — ist dieses dem Verf. vielleicht schon im Schaaspiele gelöset worden? „Ferner mögen sie darin Labsal in Herzensnöthen, Erleuchtung ihres Verstandes, Betäubung gegen die Krämpfe und Schmerzen ihrer innern Zerwürfniß ꝛc. finden" — quid??? die Lebendigen träumen!!

Könnt ihr aber vielleicht sagen, ihr Träumenden, ob „Feen, Hexen und Kobolde, ob kosakisch tanzen, (Zeile 6 vom Schlusse), in Oel sieden, in Ohnmacht und in den Schnee fallen" die Bestandtheile eines Musik-Kunstwerkes sind?

Armer Jean Paul! du fühltest es einst (und wie viele andere mit dir!), die Musik sei die Stimme des Engels in uns (unsichtbare Loge); könntest du jenen Aufsatz lesen, — würdest du vielleicht beschämt erkennen, daß du für etwas so Schattenhaftes und Nichtiges gefühlt hattest? (s. Zeile 17 vom Schlusse) — doch, du würdest wohl lächeln! denn jene Stimme des Engels in uns tönt vielleicht nicht nur bis 1840, sie wird tönen, so lange menschlich gefühlt wird.

Allerdings könnte nur eine gewisse Einseitigkeit (der wahrscheinlichen, jedoch nicht deutlich ausgesprochenen Ansicht des Verf. entgegen) die erhabenen Werke der Dichtkunst denen der Tonkunst nachsetzen wollen; aber waltet in jenen nicht auch die Sprache wie Melodie, und ist es nicht die Musik der Sprache, die den Gedanken auch dem minder klaren Geiste wenigstens in der Ahnung näher führt? — Warum denn nun die Saiten zerreißen, die ertönen, damit man ahne und fühle, was man nicht denken kann; warum zertrümmern die Flöte, die wie Nachtigallton lieblichen Zauber in unsre Nacht haucht; warum die Harfe zerschellen, wenn sie die Freude veredelt und bange Gefühle, welche die Sprache nicht nennt, mit zu fühlen scheint in sanfteren Tönen; warum ableiten den Strom der Klänge, der wohl dunkel vorüberfluthet, wie des Lebens Strom, aber doch wenigstens das Leben wiederspiegelt im matteren Bilde, oder uns auf seinen Wogen emporhebt, daß wir in die Ferne schauen und eine schönere Harmonie ahnen? Nur, wer dem Teufel Egoismus sich verschrieben hat, kann die Harmonie der Töne zerreißen mit seinem gespenstischen Poltern, oder Ruhe gebieten wollen, weil er eben träumt.

......ch.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 151 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. Juli 1837.

Die Breslauer Fluß-Bassin-Bäder.

Die verehrliche Redaktion dieser Zeitung hat zwar, als sie in Nr. 147 meinen Aufsatz über die Breslauer Fluß-Bassin-Bäder aufnahm, selbst hinzugefügt, daß die Bade-Anstalten des Herrn Kroll einzig in ihrer Art wären, und einen ausführlichen Bericht über dieselben verheißen: dennoch möge sie Unterzeichnetem gestatten, wenn er einleitungsweise eine Bemerkung vorträgt.

Der Leser des Aufsatzes in Nr. 147 der Breslauer Zeitung kann sich des, gewiß nicht in der Absicht des Verfassers liegenden, Gedankens kaum erwehren: daß der Tadel der Krollschen Anstalten nur als Folie des Ruhmes des Philanischen Bassins dienen solle. — Ganz abgesehen davon, daß es neu ist, eine kaum ins Leben getretene Einrichtung, auf Kosten einer seit Jahren bewährten und in weit größerer Ausdehnung wirksamen Anstalt zu erheben; so ergiebt sich auch das unbegründete des, in dem angeführten Artikel ausgesprochenen Tadels und Lobes, aus einem unbefangenen Vergleiche beider Bassins, von denen hier nur die Rede sein kann, da Herr Philani weder Flußbade-Kabinets, noch ein eigens eingerichtetes abgesondertes Regenbad, noch mehres Anderes, was die Krollsche Anstalt auszeichnet, besitzt. — Doch zur Sache. — Die Philanische Anstalt liegt gegen Süden, der vollen Einwirkung der Sonne ausgesetzt, erhält ihre so sehr gerühmte Strömung durch zwei wirkende Mühlenräder, hat eine kleine, auf Verlangen strömende Douche, gewährt den Vortheil, daß die Ankleide-Kabinets dem Wasser näher gelegen sind (weil vielleicht eine größere Entfernung der beengte Raum nicht gestattet), und hat eine um vieles höhere Temparatur als die freie Luft. — Die Krollsche Anstalt ist nordwestlich gelegen, das Bassin ist für 15 zugleich Badende hinlänglich geräumig, enthält eine ununterbrochen strömende kräftige Douche, deren weite Verbreitung im Sturze rühmend, nicht tadelnd zu erwähnen ist, erhält seine Strömung durch zehn wirkende Mühlräder, gewährt jede wünschenswerthe Bequemlichkeit beim An- und Auskleiden und hat dieselbe Temepratur wie die freie Luft.

Die weitere Ausführung eines Themas, welches jedem Breslauer am Herzen liegen muß, überlasse ich dem versprochenen größern Aufsatze. Herr Kroll thut für den Nutzen und das Vergnügen der hiesigen Einwohner so viel, daß wir seinen Bemühungen jede Art von Aufmerksamkeit schuldig sind. Darin stimmt auch mein Vorgänger, welcher nach dieser kleinen Explikation gewiß die Krollschen Anstalten genauer ins Auge fassen wird, mit mir überein.

Referent II.

Theilräthsel.

Zwei Theile.

Es hatt' einmal ein lockres Genie
In gewissem Betracht viel Phantasie:
Es bildete nämlich fest sich ein
Ein Kritiker und Poet zu sein; —
In dieser Idee, die offenbar
Die einzige seines Lebens war,
Bestärkte leider noch täglich mehr
Ihn seiner Kumpane luftig Heer:
Sobald er mit mühsam erzwungnem Trieb
Auch nur das dümmste Gereimsel schrieb,
Da gab es gleich ein großes Geschrei:
Welch trefflicher erster Theil dies sei! —
So fröhnte die Sippschaft der Eitelkeit
Des Narren die ganze geraume Zeit,
In der seine Börse immerdar
Für sie der zweite der Theile war.

Dies konnte nun leider nicht ewig sein —
Der Nimbus versiegte — mit dem Wein;
Prosaisch endete unser Held,
Denn — ach! das Ganze — war sein Geld.

Aus zarter Rücksicht, Leser, für dich,
Bemerk' ich nur noch bescheidentlich:
Der Schluß der Geschichte ist leider zwar
Nicht allzuästhetisch — aber wahr.

G. Schneiderreit.

29. — 30. Juni.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	10,12	+ 17, 2	+ 14, 4	+ 11, 6	NO.	0°	heiter
Morg. 6 U.	27″	9,75	+ 16, 4	+ 12, 5	+ 11, 5	WNW.	2°	„ „
„ 9.	27″	9,73	+ 17, 0	+ 16, 4	+ 12, 8	W.	0°	„ „
Mtg. 12 U.	27″	9, 48	+ 17, 8	+ 18, 4	+ 12, 9	NNO.	5°	Wölkchen
Nm. 3 U.	27″	9, 25	+ 18, 8	+ 20, 4	+ 12, 5	W.	3°	„ „

Minimum + 12, 5 Maximum + 20, 4 (Temperatur.) Oder + 16, 2

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 1. Juli: Romeo und Julia, Trauerspiel in 5 A., von Shakespeare. Romeo, Herr Rettich; Julia, Mad. Rettich, als vierte Gastrollen.

F. z. ☉. Z. 4. VII. 6. J. □. I.

Indem die Kunst-Gallerie aus Wien nur noch eine kurze Zeit zu sehen ist, so wird dies den verehrungswürdigen Bewohnern Breslau's und der Umgegend mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß die Preise gegenwärtig so herabgesetzt worden sind, daß sich ein Jeder das Vergnügen leicht verschaffen kann, diese mit so vielem Beifalle aufgenommene Ausstellung zu sehen. Dieselbe ist geöffnet von Nachmittag 2 bis Abends 10 Uhr, im blauen Hirsch auf der Ohlauer Straße.

Eintrittspreis à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder die Hälfte.

Die Beschreibung ist an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.

Die Johanni-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 3. Juli a. c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Börsen-Conferenz-Zimmer an den durch direkte Ausstellung oder Cession sich legitimirenden Inhaber unter Beifügung eines Verzeichnisses ausgezahlt werden.

Breslau, den 24. Juni 1837.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten.

Eichborn. Lösch. Pöhlmann.

Todes-Anzeige.

Gestern früh um 7 Uhr erfolgte nach fünfmonatlichem Krankenlager der Tod des hiesigen Bürgers und Agenten Ernst Wallenberg, eines liebevollen Gatten und Verwandten und wahrhaften Menschenfreundes. Von Schmerz gebeugt, widmen diese Anzeige den Bekannten des Verstorbenen mit der Bitte um stille Theilnahme:

Breslau, den 30. Juni 1837.

Die Hinterbliebenen: Wittwe, Geschwister und der Stiefsohn.

Anzeiger LIX des Antiquar Ernst, enth. über 500 Bücher aus allen Fächern der Wissenschaft und Literatur, zu herabgesetzten und wohlfeilen Preisen, wird gratis verabfolgt, Kupferschmiedestr. in der goldenen Granate Nr. 37.

Auch ist daselbst zu haben: Joh. v. Müllers sämmtl. Werke, 40 Bde., in eleg. Pappe, f. 10 Rtl. Otto, Gesch. Schlesiens. Bresl. 830. Ldpr. $1\frac{1}{3}$ Rtlr. f. 20 Sgr. Mannkopffs Ergänzungen 2c. 6 Bde. f. $5\frac{1}{2}$ Rtlr.

Beim Antiquar Böhm, Oderstr. gold. Baum:

Bulwers Werke,

30 Bände, 1836, noch ganz neu für 3 Rthlr. Schillers sämmtl. Werke. 18 B., neueste Aufl. sehr sauber gebunden u. noch ganz neu $5\frac{5}{6}$ Rtlr. Dieselben in 1 Prachtbande $5\frac{3}{4}$ Rthlr. Pölitz, Weltgeschichte für Gebildete, neueste Aufl. 1830, 4 Bde. $3\frac{5}{6}$ Rthlr. Schillers Gedichte, 2 Bde., Velinp. mit Kupf. $1\frac{1}{4}$ Rthlr. Lindner, musikal. Jugendfreund, oder Sammlung von Gesängen. 20 Sgr.

Aufgefundener Leichnam.

Am 23. d. Mts. wurde in der Oder, unweit der Neuhauser Ziegelei in Ottwitz, ein unbekannter, völlig unbekleideter, schon stark in Verwesung übergegangener Leichnam eines Mannes von mittlerer Größe, in dem muthmaßlichen Alter von einigen 40 Jahren, von starker, untersetzter Statur, und dessen Kopf mit schwarzbraunem Haar bewachsen war, aufgefunden.

Ein Jeder, der über die Persönlichkeit dieses Leichnams irgend eine Auskunft zu geben im Stande ist, wird zur ungesäumten Anzeige bei dem unterzeichneten Inquisitoriate hiermit aufgefordert.

Breslau, den 27. Juni 1837.

Das Königliche Inquisitoriat.

Oeffentliche Vorladung.

In der zur sogenannten Waldmühle an der böhmischen Grenze bei Küpper, Laubaner Kreises, gehörigen Scheune sind am 15. Juli 1835 5 Ctr. $63\frac{1}{4}$ Pfd. Zucker und 2 Ctr. 20 Pfd. Koffee, vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen, vom 11ten Juli c. gerechnet und spätestens am 28. August dieses Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Steueramte zu Görlitz zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden. Breslau, den 23. Juni 1837.

Für den Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor:

Der Regierungsrath

Wendt.

Bekanntmachung.

Der Polizei-Kommissarius des 2ten Polizei-Bereichs, Mindel, wohnt von heute ab: Nikolai-Straße Nr. 53, im sogenannten Grenzhause, und der des 6ten Polizei-Bereichs, Pluge, in dem Seitenflügel des Königlichen Polizei-Gebäudes, Ursuliner Straße Nr. 29.

Breslau, den 27. Juni 1837.

Königlicher Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Das Dominium Woschczütz beabsichtigt, an die Stelle des bisherigen Frischfeuers zu Jeschonka, ein neues Doppel-Frischfeuer, dessen innere Einrichtung aus 2 Frischheerden, einem Hammergerüste und einer Gebläse-Vorrichtung bestehen soll, zu erbauen.

Dem §. 7. des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 zufolge, wird dieser Umbau zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Diejenigen, die gegen diese neue Anlage rechtliche Widersprüche zu erheben haben, werden aufgefordert, diese binnen 8 Wochen präklusivischer Frist bei mir anzumelden, widrigenfalls ohne Weiteres der Landesherrliche Konsens höheren Orts nachgesucht werden wird.

Pleß, den 22. Juni 1837.

Der Kreis-Landrath

v. Hippel.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Subscription mit ausserordentlichen Vortheilen,
durch die Buchhandlung
Josef Max und Komp. in Breslau.

Die
300
schönsten und merkwürdigsten Ansichten
des ganzen Weltalls.
Mit Beschreibung.

MEYER'S UNIVERSUM.
Vierter Jahrgang.

Die drei ersten Bände (Jahrgänge) des Universums sind vollendet. — Eilf Auflagen desselben von den ersten Bänden der deutschen, zwei von der polnischen Ausgabe, Uebersetzungen in der französischen, russischen, italienischen, englischen, ungarischn, holländ. u. schwed. Sprache liegen vor uns; der berühmte Oehlenschläger übertrug das Werk in's Dänische; spanische, serbische und böhmische Ausgaben werden eben veranstaltet: vielfältige Nachbildungen sind in England, Frankreich und Deutschland versucht worden: Alles das zusammengenommen ergiebt einen Erfolg für das Unternehmen, welcher seines Gleichen vergebens sucht. — Der Herausgeber ist fern davon, solche Theilnahme seinem Talente zuzurechnen; aber er glaubt, der Geist, der in seinem Werke wehe, sei ein guter Geist, und der Freund der Civilisation dürfe sich freuen ob des Universums Verbreitung über den Erdkreis.

Alle,
welche dieses schönste, beliebteste, unterhaltendste und wohlfeilste
aller Stahlstichwerke noch nicht besitzen,
können jetzt, bei Beginn des vierten Jahrgangs, ohne Verbindlichkeit,
auch die früheren zu nehmen,
als Subscribenten eintreten.

Der Preis für jede broschirte Monatslieferung von 3 bis 4 Stahlstichen ist unverändert $5\frac{1}{3}$ Groschen sächsisch = 24 Kreuzer rheinisch = 7 Silbergroschen preußisch Courant = 22 Kreuzer Conventions-Münze.

Trotz dieser Wohlfeilheit, welche noch durch kein ähnliches Unternehmen erreicht worden ist, verpflichten wir uns gegen die geehrten Empfänger und Subscribenten des vierten (jetzt beginnenden) Jahrgangs des Universums,

welcher ein für sich bestehendes Ganze ausmacht,

zu folgenden Zusagen:

1) zu abermaliger und bedeutender Werth-Steigerung des artistischen Theils des Werks. Die mittelmäßigen Talente sind aus dem Kreise Derer entfernt, welche für diesen Jahrgang arbeiten. Sie sind ersetzt durch die Herren Finden, Barber und Schröber in London und Paris, Künstler, die jeder Kenner als die besten ihres Faches ehrt,
2) zu unentgeltlicher Zugabe eines prachtvoll gestochenen allegorischen Haupttitels; ein von vielen Seiten dem Werke gewünschter Schmuck. — Er wird mit der sechsten Lieferung gratis erscheinen. — Und
3) versprechen wir unsern Freunden ein Geschenk im Werthe von

20,000 Thalern,

durch die Gratis-Vertheilung von 25,000 klassischen Kunstwerken, jedes von $\frac{2}{3}$ bis zu 10 Thlr. Ladenpreis.

Die Grundsätze, nach welchen die Austheilung geschieht, wird ein später erscheinendes Programm ausführlich auseinandersetzen; hier möge die Versicherung genügen: daß kein Empfänger des vierten Universum-Bandes dabei leer ausgehen kann, und jeder wenigstens ein kostbares und klassisches Kunstblatt mit dem letzten (dem zwölften) Hefte desselben ganz kostenfrei erhalten wird.

Hildburghausen, Amsterdam und New-York, März 1837.

Das Bibliographische Institut.

Die ersten vier Hefte des vierten Jahrgangs dieses berühmten Werks liegen in unterzeichneter Buchhandlung vorräthig. — Von der unübertrefflichen artistischen Ausführung, — von dem hohen Kunstwerthe der Stahlstiche zeugen die Proben, die wir, auf Verlangen, Jedermann gern zur Ansicht einsenden.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Jagd-Verpachtung.

Es werden mit dem 1. September c. nachstehende, zur Forst-Inspektion Scheidelwitz gehörende Jagden

1) die Jagd in dem Paulauer Werder ohnweit Brieg, zum Forstrevier Peisterwitz gehörend;
2) die Jagd auf der Feldmark Gurtsch im Strehlener Kreise gelegen und zum Forstrevier Zedlitz gehörend;
3) die Jagd auf der Feldmark Mönchsberg im Kreise Waldenburg, Forstreviers Zobten, und
4) die Jagd auf der Feldmark Seiferdau im Kreise Schweidnitz, Forstreviers Zobten,

pachtlos.

Zur anderweiten Verpachtung dieser Jagden auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. September c. an gerechnet, habe ich folgende Termine

a) zur Verpachtung der Jagd im Paulauer Werder auf den 4. Juli c., als an einem Dienstag des Morgens von 9 bis 10 Uhr in Brieg, im Gasthofe zum goldenen Baum;
b) zur Verpachtung der Gurtscher Jagd auf den 10. Juli c., als Montag des Morgens von 9 bis 10 Uhr in Strehlen, im Gasthof zum Fürst Blücher, und
c) zur Verpachtung der Jagden auf den Feldmarken Mönchsberg und Seiferdau, auf Freitag den 7. Juli c., Vormittag von 10 bis 12 Uhr, in Schweidnitz im Gasthofe zur Krone, bei Herrn Geisler

anberaumt.

Jagdpachtlustige ersuche ich, in diesen Terminen zu erscheinen und ihre Pachtgebote zu Protocoll zu geben. Scheidelwitz, den 27. Juni 1837.

Der Königliche Forstrath
v. Rochow.

Edictal-Citation.

Alle Diejenigen, welche an das verloren gegangene, von dem Schornsteinfegermeister Gottfried Raabe unterm 25. September 1795 für die hiesige Kämmerei-Kasse ausgestellte Schuld- und Hypotheken-Instrument über 200 Rthlr., welche zufolge Dekrets von demselben Tage auf die Possesion Nr. 77 der hiesigen Ratiborer Vorstadt eingetragen und welches Instrument ex cessione vom 13. März 1811 an den Rathsherrn Carl Volkert und Tuchhändler George Drosdavius gediehen, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber, oder die in deren Rechte getreten sind, Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in termino den 11ten Oktober 1837 in unserem Gerichtszimmer anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an das verpfändete Grundstück präkludirt, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das bezeichnete Instrument amortisirt und die Post per 200 Rtlr. im Hypothekenbuche gelöscht werden wird.

Gleiwitz den 10. Juni 1837.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Dominium Ponoschau beabsichtigt an dem Wasserbette der sogenannten Pillawa-Mühle, und des dort befindlichen Zaynhammers, mit fernerer Beibehaltung dieser beiden Werke

einen neuen Hochofen zu erbauen,

ohne dabei den zeitherigen Wasserstand zu verändern.

Der zur Hochofen-Anlage erforderliche Bauplatz soll durch Verlegung der Mühle nach dem rechten Ufer des Werk-Kanals, und das für denselben erforderliche Betriebs-Wasser durch Kassirung des 2ten Mahlganges beschafft werden.

In Folge gesetzlicher Bestimmung vom 28. Oktober 1810 §. 7 wird dies zur allgemeinen Kenntniß mit der Aufforderung gebracht:

daß Jeder, welcher durch diese Anlage, resp. Veränderung eine Gefährdung seiner Rechte zu haben glaubt, etwanige gegründete Widersprüche innerhalb der festgesetzten Frist von 8 Wochen vom Tage der Bekanntmachung gerechnet, hier anzumelden habe, da auf später eingehende Einwendungen nicht geachtet, vielmehr die landespolizeiliche Genehmigung ohne Weiteres bei der hohen Behörde nachgesucht werden wird.

Lublinitz den 4. Juni 1837.

Der Königl. Landrath 2c.
v. Koscielski.

Bekanntmachung.

Das Dominium Ponoschau beabsichtigt, die an dem sogenannten Kuschnitzer Hammer-Teiche belegene Zaynhütte zu kassiren und in die Stelle derselben ein Schleifwerk zu erbauen, ohne dabei das Wasserbette noch den bisherigen Wasserstand zu verändern.

Solches wird nach dem Edikt vom 28. Oktober 1810 zur öffentlichen Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung, etwanige gegründete Widersprüche a dato in 8 Wochen, als der festgesetzten Präklusivfrist, hier anzumelden, da spätere Einwendungen nicht berücksichtigt, vielmehr die Landespolizeiliche Genehmigung für diese Veränderung ohne Weiteres nachgesucht werden wird.

Lublinitz, den 4. Juni 1837.

Der Königliche Landrath 2c.
v. Koscielski.

Auktion.

Am 3ten k. M., Nachm. um 2 Uhr, sollen in Nr. 31 Kupferschmiedestr. aus dem Nachlasse des Antiquar Pulvermacher, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 26. Juni 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Morgen, Sonntag den 2. Juli wird in meinem Garten eine Ausstellung sehr sehenswerther, transparenter Glas-Figuren mit mannigfaltigen Veränderungen durch den Kunsthändler und Glasermeister Herrn Karsch, zum ersten Mal stattfinden, wozu ich ganz ergebenst einlade, und bemerke, daß dieselbe der muntern Jugend eine vorzüglich angenehme und belustigende Unterhaltung gewähren wird. Der Anfang um 3 Uhr, das Ende gegen 10 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder zahlen die Hälfte.

Steinig, Koffetier im vormaligen Weißgarten vor dem Schweidnitzer Thore.

(Stahl-Schreibfedern) verkaufen à 15 Sgr. pr. Gros und à 2 Sgr. pro Dutzend: W. Heinrich und Komp., am Ringe Nr. 19.

Den von dem Königl. Geheimen Medizinal-Rath rc. Herrn Dr. Wendt im Oktober 1831 verordneten und empfohlenen, und seit jener Zeit sich als heilsames Präservativ bewährten

Magen-Liqueur, (sonst Cholera-Liqueur genannt)

welcher aus den vorzüglichsten, aromatischen und stärkenden Ingredienzien fortwährend und zwar bei mir allein fabrizirt wird, verfehle ich nicht, für hier und auswärtig zur geneigten Beachtung ergebenst bekannt zu machen.

Breslau, den 1. Juli 1837.

C. J. Kudraß, Destillateur-Aeltester, Schmiedebr. Nr. 61, nahe am Ringe.

Runkel-Rüben-Farin-Zucker.

Von einer auswärtigen Fabrik erhielt ich drei Sorten Farin-Zucker, welche ich zu 3¾, 4 und 4½ Sgr. pro Pfund offerire. Alle drei Sorten übertreffen an Süße den Indischen Zucker und letztere beide Sorten stehen auch in Geschmack und Farbe demselben gleich, wovon man sich durch einen kleinen Versuch überzeugen wolle.

L. Schlesinger,
Fischmarkt Nr. 1.

Mit dem heutigen Tage habe ich die am Paradeplatz gelegene, zum goldnen Adler genannte Apotheke von Herrn Pachali käuflich übernommen, und hoffe durch die strengste Erfüllung meiner Pflichten das Vertrauen des Publikums mir zu erwerben und zu erhalten.

Schweidnitz, den 1. Juli 1837.

Heinrich Sommerbrodt.

Bei Louis Sommerbrodt,
Kunst- und Papierhandlung, Ring Nr. 10,
sind wiederum zu haben und besonders den Reisenden zu empfehlen:

Post- und Reise-Karte von Deutschland
und den Nachbarstaaten, von Ravenstein. 4 Blatt. In Etui.

Post- und Reise-Karte von Mittel-Europa,
mit Autorisation der Thurn- und Taxischen Post-Direktion entworfen von Henschel und Ravenstein. Größtes Format, in 4 Bl. In Etui.

Weiland's Postkarte von Deutschland,
in Etui;
so wie verschiedene kleine Post- und andere Karten zu billigen Preisen.

Nach Salzbrunn

geht Sonnabend den 24sten d. M., Abends 7 Uhr, ein ganz gedeckter, in Federn hängender Wagen, der dort Sonntag früh 6 Uhr eintrifft, von dort Sonntag Abend 8 Uhr abgeht, und in Breslau Montag früh 7 Uhr wieder eintrifft. Das Nähere ist Schweidnitzer Straße Nr. 28, im Hofe parterre, zu erfahren.

200, oder auch 400 Rthlr. werden gegen vollkommene Sicherheit, auf ein Jahr, nach Umständen auch auf längere Zeit, bald gesucht, und werden Albrechts-Straße Nr. 5 im Gewölbe versiegelte Anzeigen unter der Aufschrift 14. K. angenommen.

Eine Belohnung Demjenigen, der einen entlaufenen schwarzen Schöps abgiebt in der Vordermühle Nr. 17.

Gebrauchte Flügel-Instrumente stehen billig zu verkaufen: Kaelsstr. Nr. 36 im Hofe rechts eine Stiege.

Neue Kaufmanns-Fett-Heeringe
und
Neue große Berger Heeringe
erhielt und offerirt in ganzen Tonnen und einzeln, so wie
Neue Delikateß-Fett-Heeringe,
12 Stück für 1 Sgr., empfiehlt:

Carl Fr. Prätorius,
Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße Nr. 12.

Rechtfertigung des Parfumeurs Brichta in Breslau,

wegen angeblichen Mißbrauchs des Namens Billard und dessen Kréosote. In der Breslauer Zeitung Nr. 133, Fol. 981 beschuldigt mich ein J. G. Rey in Berlin, durch hiesige Böttiche & Komp. aus Brodtneid, den Namen Billard öffentlich gemißbraucht zu haben, und verursachte dies meinem Renommée einen drohenden Untergang. Siehe obig Zeitung. Ich bringe daher zur öffentlichen Kenntniß, daß gerade dasjenige, was diese Leute mir unschuldigerweise aufbürden wollten, ihnen nun selbst auf eine gerechte Weise zur Last fällt, indem die deutschen und französischen Zeilen angeblich von Billard in Paris, gegen mich gerichtet, ihr eigenes Machwerk waren. Herr Billard hat sein lebhaftes Erstaunen über das Benehmen des rc. Rey ausgedrückt, auch erklärt: daß das angebliche Privilegium desselben lediglich in dem Vorzuge besteht, das Kréosote auf Borg zu erhalten; dahingegen ihm das Recht des ausschließlichen Verkaufs von Kréosote durchaus nicht zustände, und um dieses zu beweisen, sei Herr Billard erbötig, an jeden Berliner und Breslauer u. s. w., gleichviel in welcher Quantité gegen baare Zahlung mit Conto zu verkaufen. Die Original-Faktura über Kréosote, so wie die Dokumente des obig Besagten, stehen Jedermann zur Ansicht bereit, und werde ich fortfahren durch Reellité meiner Niederlage Ehre zu machen.

E. Brichta, Parfumeur,
Inhaber der Hauptniederlage ächt französischer Parfumerien und Toilette-Gegenstände, Nr. 77, Schuhbrücke im alten Rathhause.

In Salzbrunn ist die Niederlage unter der Kolonade.

Zum Conzert und Porzellan-Ausschieben,
Montag den 3. Juli, ladet hiermit ergebenst ein:
Casperke, Koffetier, Matthiasstr. Nr. 81.

Schwein-Ausschieben.

Montag den 3ten d. findet in Brigittenthal ein Ausschieben statt, wobei der erste Gewinn ein lebendes Schwein ist; wozu ergebenst einladet:
Gebauer, Coffetier zu Brigittenthal.

Zum Wels-Essen
ladet heut ergebenst ein:
Lange,
Koffetier im Schloßgarten zu Zedlitz.

Torten-Ausschieben,

Montag, den 3. Juli, wozu ergebenst einladet:
G. Gutsche, Coffetier,
Nikolai-Thor, neue Kirchgasse Nr. 12.

Heute Sonnabend
im Hankegarten: „ein gut besetztes Garten-Konzert"
und
Morgen, Sonntag: das zweite
Brunnen-Konzert.
Anfang früh 6 Uhr. Wozu ergebenst einladet:
Dietrich.

(Braune Farbe), welche das Holz conservirt und zum Anstrich mit Oel oder Wasser brauchbar ist, offeriren ergebenst à 4 Rtlr. pr. Ctr. W. Heinrich und Komp. in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Silberplattirte Sargbeschläge mit Griffen

empfingen in Kommission und verkaufen sehr billig: Heinrich und Komp. in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Selter-Brunnen
ist so eben eine frische Sendung angekommen und billigst zu verkaufen: Reusche-Straße im rothen Hause.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß ich alle Arten von Tuchsachen, in welche Schaden gekommen, so wie Mottenfraß, fein und sauber stopfe, so daß man nichts davon bemerkt.
J. Herzog, Mathias-Straße Nr. 68.

Die Milchpacht

zu Bischwitz an der Weide, ist sofort zu vergeben.

Stettiner Dampfschifffahrt.

Während des Monats Juli wird das Dampfschiff „Dronning Maria", Capt.-Lieutenant Lous, an jedem Donnerstag Mittag, 12 Uhr, von hier nach Copenhagen expedirt, und kehrt am Dienstage zurück. Es befördert, gleich dem Dampfschiffe Kronprinzessin, auch Reisende, Wagen und Effekten zwischen Stettin und Swinemünde.

Das Dampfschiff „Kronprinzessin", Capitain Bluhm, fährt
an jedem Dienstage Mittags 12 Uhr,
an jedem Donnerstage Morgens 8 Uhr,
am Sonnabend den 1sten Mittags 12 Uhr,
an den übrigen Sonnabenden aber, nämlich am 8., 15., 22. und 29. Juli, wegen der Fahrten nach Rügen, Morgens 5 Uhr von Stettin nach Swinemünde. Bei den Reisen nach Putbus verweilt es in Swinemünde eine Stunde, geht dann weiter, um am Abend vor Putbus einzutreffen, dort den Sonntag hindurch zu liegen und an den Montagen des 10., 17., 24., 31. Juli, Morgens 4½ Uhr, wieder abzugehen, um an demselben Abend wieder in Stettin anzulangen.

Stettin, den 26. Juni 1837.
A. Lemonius.

Wasser-Herbst- oder Stoppel-Rüben-Saamen
empfiehlt von erprobter Keimkraft äußerst wohlfeil:
Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Schnelle und billige Reisegelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt Nr. 1.

Meubles
sind zu vermiethen, wobei ein großer Tafeltisch ist, Altbüßerstraße Nr. 10, der Maria Magdalenen-Kirche gegenüber.

Eine Remise
ist am Ringe Nr. 24 sofort zu vermiethen, und das Nähere in der Leinwandhandlung zu erfahren.

Termino Michaeli ist Albrechtsstraße Nr. 21 die Parterre-Gelegenheit als Handlungs-Lokale oder Wohnung zu vermiethen. Das Nähere 3te Etage.

Zu vermiethen:
Friedrich-Wilh.-Straße Nr. 71, Parterre, zwei Stuben nebst Alkove. Term. Michaeli 1837 zu beziehen.

Vermiethung.

Im Schützenkönig, Kloster-Straße Nr. 49, sind 4 auch 6 Zimmer nebst Zubehör,
Im Balsarschen Hause an der grünen Baum-Brücke Nr. 2 sind drei Quartiere, jedes von 3 Zimmern nebst Zubehör
zu vermiethen; das Nähere in der heiligen Geistgasse Nr. 13 zu erfragen bei
Groß,
Häuseradministrator.

Wohnungs-Gesuch.

Eine freundliche Wohnung innerhalb der Stadt, auf einer nicht sehr abgelegenen Straße, von vier Zimmern und nöthigem Beigelaß, im ersten Stock, wird zum Termin Michaeli 1837 von einer stillen Mietherin und prompten Zahlerin zu miethen gesucht. Mittheilungen der Art werden Albrechts-Straße Nr. 45 zwei Treppen hoch erbeten.

Zu vermiethen ist:
1) Die Handlungs-Gelegenheit,
2) die Bäckerei,
3) zwei Weinkeller,
4) eine Wohnung von 3 Stuben,
2 Kabinets und Beigelaß in d. 1sten Etage,
5) eine kleinere Wohnung
von 1 Stube, Kabinet und Küche
auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26.

Zu vermiethen
und Termino Michaeli d. J. zu beziehen, ist ein am Ohlaufluß belegenes, großes, trocknes Fabrik-Lokal, in welchem jetzt eine bairische Bierbrauerei betrieben wird, und das sich auch zu jedem anderen Geschäft eignet, mit Gewölbe, Remise und allem Zubehör. Das Nähere ist zu erfragen bei der Besitzerin, Breitestraße Nr. 42 in der ersten Etage.

Bei der jetzt eingetretenen warmen Witterung, wo jeder Raucher gern eine leichte Pfeife Tabak raucht, empfehle ich den von mir fabrizirten

Holländischen Tabak ohne Rippen

in 1/4 und 1/2 Pfd. Paketen, das Pfd. 7 Sgr.

Dieser Tabak hält zwar beim Rauchen nicht sehr an, da die Rippen daraus entfernt worden sind; um so sicherer aber kann er von Jedem geraucht werden, selbst wenn er auch an Hals= und Brustbeschwerden litte, ohne den geringsten Nachtheil befürchten zu dürfen.

Breslau. Juni 1837.

Gustav Krug,
Schmiedebrücke Nr. 59.

Extra feines

☞ Italienisches Salat=Oel ☜

à Pfd. 8 Sgr.

Auf dieses feine, wohlschmeckende und so billige Speise=Oel erlaube ich mir hiermit besonders aufmerksam zu machen.

L. Schlesinger, Fischmarkt Nr. 1.

Mein Geschäfts=Lokal befindet sich gegenwärtig im Kaufmann Thunschen Hause, am Rathhause Nr. 10, im goldnen Kreuz.

Schulze, Justiz=Kommissarius u. Notarius.



Für 2 7/12 Rtlr.

ganz feine schwarze Filzhüte, welche sich besonders ihrer außerordentlichen Leichtigkeit wegen zum Sommer sehr gut eignen, haben so eben eine bedeutende Auswahl in den neuesten Façons erhalten, welche empfehlen:

Gebr. Neisser,
Ring Nr. 24.

C. A. Bassenge aus Leipzig

bezieht die bevorstehende

Margarethen=Messe in Frankfurt a. d. Oder

wieder mit einem vollständig assortirten

Lager von Seidenwaaren,

so wie mit einem beträchtlichen

Dépôt von französischen Shawls und Tüchern,

zu Fabrikpreisen. Seine Wohnung ist im gewohnten Lokal: Oderstraße Nr. 20 im 1sten Stock, Pfitzners Haus.

C. H. Hanisch, Drechsler, äußere Ohlauerstraße No. 52 in der goldnen Axt, früher Albrechtsstraße No. 9, empfiehlt einem geehrten Publikum sein wohlassortirtes Waarenlager unter Versicherung reelster Bedienung zur geneigten Abnahme.

Montag den 3. Juli

kommen an und werden die am 15. Juni d. J. bei schönster, heiterster, warmer Witterung geschöpften

1000 kleinen Krüge und 150 Glas=Bout. Kissinger Ragozi=Brunn

nebst Kissinger Brunnenschriften abgeladen.

Indem ich die verehrlichen Kissinger Brunnen Bedürfenden hiermit auf diese neuesten zu erhaltenden, von dem schönsten Wetter begünstigten vorzüglichen, kräftigsten Füllungen aufmerksam zu machen mir erlaube, so empfehle ich solche schon vom Frachtwagen ab zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Ausverkauf.

Wegen Veränderung der Wohnung verkaufe ich alle Arten Damenputz zu den billigsten Preisen.

Die Damen=Putzhandlung Kränzelmarkt Nr. 1 eine Stiege hoch.

Lindner.

☞ Meubles und Spiegel,

in allen Holzarten, empfiehlt zu sehr billigen Preisen:

Joh. Speyer & Komp., Ring 15,
im Kaufmann Wenzelschen Hause.

Einem geehrten Publikum widme ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich bei dem Herrn

T. W. Kramer in Breslau,
Büttnerstraße Nr. 30,

eine Niederlage von

äußerst vorzüglichem Eau de Calogne

unterhalte, welches besonders fein und kräftig von Esprit und reich an feinsten, ätherischen Essenzen ist.

Beide ausgezeichnete Sorten, sowohl double als première qualité, werden in Original=Kistchen von 6 Flaschen zu meinen Fabrikpreisen verkauft, auch einzelne Flaschen zu gefälliger Prüfung überlassen.

Johann Joseph Kraforst,
Destillateur in Cöln.

Die in= und ausländische Mineral=Gesundbrunnen=Handlung

des Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe Nr. 12 im silbernen Helm,

empfiehlt

alle führende natürliche
(nicht künstliche)

Mineral=Wässer

von 1837r wahren Juni=Füllungen,

von der erhaltenen kräftigsten, von der schönsten heitersten warmen Witterung begünstigten Juni=Schöpfung, so wie ächtes

Carlsbader=, Eger= und Saidschützer=Bittersalz

zu geneigter Abnahme.

*** Altes Eisen, ***

sowohl Schmelz= als auch Gußeisen wird fortwährend gekauft, und die bereits bekannten höchsten Preise gezahlt, im Gewölbe, Antonienstraße Nr. 4, goldnen Ring.

Billard=Bälle

und

Kegel=Kugeln,

von lignum sanctum, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, empfiehlt:

C. Wolter,
große Groschen=Gasse Nr. 2.

Haupt=Lager gefertigter Herren= und Damen=Hemden, Chemisetten und Halskragen bei

H. A. Kiepert.

Gemalte und gedruckte Rouleaux

empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:

G. B. Strenz,
Ring Nr. 24, neben der frühern Accise.

Europäischen Kaffee erhielt wieder eine bedeutende Zusendung und empfiehlt solchen zum Fabrikpreise à 4 Sgr. aus der Fabrik von C. Hoyer aus Liegnitz: C. Anders, Karlsplatz Nr. 3.

Sonntag den 2. Juli findet bei mir ein gut besetztes Conzert und Montag Fleisch= und Wurst=Ausschieben nebst Conzert und Beleuchtung des Gartens statt, wozu ganz ergebenst einladet:

Kappeller, Koffetier,
Lehmdamm Nr. 17.



Bei Ziehung 5ter Klasse 75ster Lotterie traf in meine Einnahme:

Der 1ste Hauptgewinn von 200,000 Rthlr. auf Nr. 16534.

Der 3te Hauptgewinn in 4ter Klasse von 3000 Rthlr. auf Nr. 2611.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 76ster Lotterie, aus der glücklichen Kollekte des Herrn Schreiber, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst:

Gustav Cohn,
Unter=Einnehmer,
wohnhaft Reusche=Straße Nr. 55, in der Pfau=Ecke.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 76ster Lotterie empfiehlt sich:

August Leubuscher,
Blücherplatz im goldnen Anker.

Angekommene Fremde.

Den 29. Juni. Gold. Gans: Hr. Kaufm. Arnold, Frau Dr. Resenmeier und Frau Forstmeister Schulz aus Berlin. — Gold. Krone: Hr. Kfm. Bartsch und Hr. Major v. Wilhelmy a. Reichenbach. Hr. Pastor Peiper a. Hirschberg. — Gold. Löwe: Hr. Gutsb. Walliczek a. Walzen. — Gold. Schwerdt: Hr. Jouvelier Goldbeck a. Potsdam. HH. Kfl. Goldschmidt a. Berlin, Liebich a. Gera u. Asten a. Eisenach. Hr. Apoth. Becker a. Wohlau. — Gold. Zepter: Frau Forsträthin von Haugwitz a. Militsch. — Gold. Baum: HH. Gutsb. v. Korkwitz a. Kammelwitz u. Melzer a. Peiskern. Fr. Geheime Legationsräthin Siede a. Peiskern. Frau Bar. v. Richthof a. Barzdorf. Frau Baronin v. Wurmb a. Schmellwitz. HH. Gutsb. v. Langenau a. Korschwitz u. v. Chappuis a. Tharnau. Hr. Rechnungsführer Brainich a. Heinrichau. Hr. Feldmesser Evmann a. Oppeln. Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Schubert a. Lankau. Hr. Regierungs=Assessor v. Tschirschky a. Oppeln. Hr. Lieut. Baron v. Trautson=Falkenstein a. Treptow vom 4. Uhlanen=Regim. Hr. Dr. der Philosophie Schröder a. Koburg. Hr. Dr. Zeuschner a. Krakau. — Zwei gold. Löwen: Hr. Stadtpfarrer Beer und Hr. Lehrer Helbig a. Brieg. Hr. Gutsb. Graf von Pfeil und Hr. Lieut. Baron aus Vogelgesang. Hr. Ober=Zoll=Insp. Roßmann a. Landsberg. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Baron von Uexküll a. Rußland. — Hotel de Pologne: Hr. Kandidat der Theologie Wollmer a. Friedland in Meklenburg. — Weiße Adler: Hr. Lieut. v. Salisch aus Potsdam. — Rautenkranz: Wirkliche Staatsräthin Gräfin v. Zotoff a. Rußland. HH. Kfl. Kersten aus Berlin, Krause aus Patschkau u. Hoffmann a. Bernstadt. — Blaue Hirsch: Hr. Oberst Baron v. Gaisberg aus Guhrau. Hr. Graf v. Dyhrn a. Gimmel. HH. Gutsb. v. Leckow a. Schönheide u. v. Dallwitz a. Belmsdorf. Hr. Lieut. v. Tippelskirch a. Hirschberg. Frau v. Teichmann a. Wartenberg. Hr. Kfm. Weigert a. Münsterberg.

Privat=Logis: Hummerey 3. Hr. Gutsb. Jenke a. Karisch. Blücherplatz 14. Frau Kfm. Raupbach aus Hirschberg. Schmiedebr. 19. Hr. Oberamtmann Hellmann a. Zauditz. Neumarkt 38. Hr. Ober=Steuer=Kontrolleur Mieckles a. Oppeln.

Getreide=Preise.

Breslau den 30. Juni 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn= und Festtage. Der vierteljährige Abonnements=Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.